

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 42 (1995)
Heft: 9

Rubrik: Kantone = Cantons = Cantoni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



AARGAU

Der Kantonale Führungsstab auf der Schulbank

Ein langfristiges Ausbildungskonzept

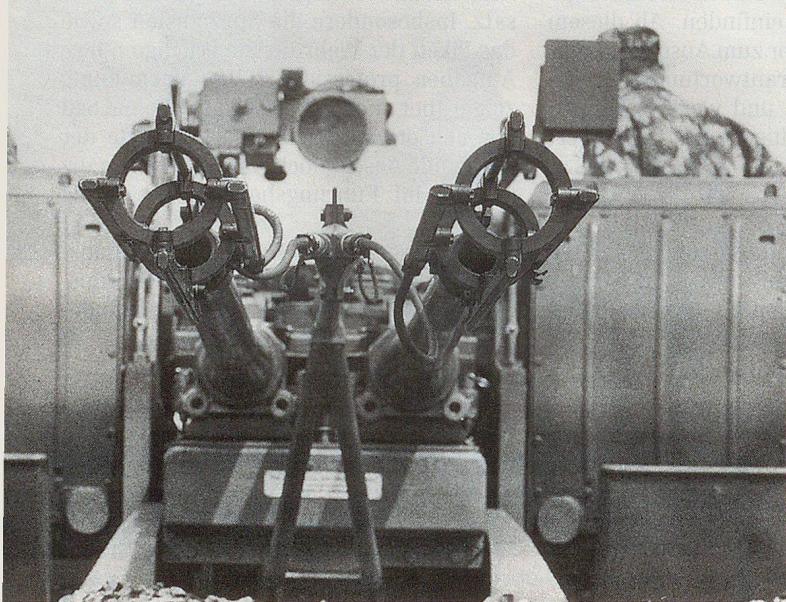


FOTO: E. REINMANN

Die militärische Bedrohungslage wurde in den letzten Jahren in den Hintergrund gedrängt, neue Gefahren drohen. Die Schweiz hat die Zeichen der Zeit erkannt und die erforderlichen Massnahmen ergriffen.

Im Kanton Aargau wird rasch und zielstrebig gehandelt, wenn es darum geht, erkannte Unzulänglichkeiten auszumerzen und neuen Schwung in die Instanzen hinein zu tragen, welche für die Katastrophenbewältigung zuständig sind. Am 18. August fand im Zivilschutz-Ausbildungszentrum Eiken ein Grundausbildungskurs für die Angehörigen des Kantonalen Führungsstabes (KFS) statt. Dieser Kurs war der Start zu einem mehrjährigen Ausbildungsprogramm.

EDUARD REINMANN

Dr. Martin Vögeli, Chef der Abteilung Zivile Verteidigung und Stabschef des KFS, bezeichnete die bisherige Regelung mit jeweils einjährigen Ausbildungsprogrammen als unbefriedigend. Letztmals war der ganze KFS im Jahr 1993 anlässlich der Übung «Aare 93» beisammen. Diese Übung brachte eine Fülle von Erkenntnissen, die in einen Schlussbericht zuhanden der Regierung einflossen. Daraufhin fasst der Regierungsrat zwei wegweisende Beschlüsse. Er forderte eine an die neue Be-

drohungssituation angepasste lagegerechte und verstärkte Schulung der zivilen Führungsstäbe, in deren Rahmen insbesondere die Stabsarbeit und die Facharbeit voranzutreiben ist. Sodann erteilte er dem Gesundheitsdepartement, dem die Abteilung für Zivile Verteidigung unterstellt ist, den Auftrag, die Arbeit des KFS und der Regionalen Führungsstäbe (RFS) laufend zu überprüfen. Das führte zur Entwicklung eines Mehrjahresprogramms für die Ausbildung, das am 1. Januar 1995 in Kraft trat.

(Feuerwehr, Sanität usw.), sowie Übungen mit den vier Regionalen Führungsstäben. Die Spezialistenausbildung umfasst insbesondere Zentrale Einführungskurse in die Gesamtverteidigung, Ausbildungen in den Bereichen Übermittlung, KSD, ACSD sowie Rapporte mit Fachdienststellen des Bundes.

- Ausbildungsschwerpunkte sind die *kombinierten Übungen*. Ihnen voraus geht jeweils eine Stabsübung als Vorbereitung übung zur kombinierten Übung im Folgejahr. Dabei geht es um das Einspielen der organisatorischen und administrativen Abläufe im KFS und in den RFS I bis IV sowie um das Austesten von Verbindungen. Die im Folgejahr durchzuführende zweibis dreitägige kombinierte Übung findet im Kommandoposten des KFS unter Leitung der zuständigen Bundesstelle statt. Ihnen voraus geht unter Umständen eine mehrmonatige Vorphase mit Rapporten nach Vorgabe des Stabschefs KFS.

Im Folgejahr wird dann die kombinierte Übung ausgewertet und es werden die nötigen Massnahmen eingeleitet. Bei Bedarf werden Arbeitsgruppen eingesetzt, welche die komplexen Schwachstellen analysieren und SC KFS Massnahmen vorschlagen.

- Die *Katastrophenbewältigung* ist letztlich das Ziel jeder Ausbildung. Auch in diesem Bereich wird eine intensive Schulung betrieben, wobei verschiedene Stufen vorgesehen sind. Alarmierungsübungen der Kantonalen Katastrophenorganisation bezeichnen die unangemeldete Überprüfung der Erreichbarkeit. Pro Jahr sind zwei bis drei solche Übungen vorgesehen, eine davon mit Einrücken. Spezielle Stabsübungen dienen der konzeptionellen Erarbeitung einer Katastropheninsatzübung, die im Folgejahr stattfindet. Anschliessend wird das Konzept durch die zu bildende Übungsleitung übernommen und zur eigentlichen Übung umgearbeitet.

Die alarmmässige Katastropheninsatzübung wird mit Beteiligung der Kantonspolizei, Feuerwehr, Sanität, Gemeindeführungsstab, Zivilschutz und weiteren Institutionen nach Bedarf durchgeführt.

Ausserordentliche Lagen entstehen unvermittelt

Mit einem Film über das Zugsunglück in Zürich-Affoltern vom 8. März 1994 stimmte René Müller, Zugelteiter 1 des SC KFS, in das Thema ein, das der Bewältigung ausserordentlicher Lagen im Kanton galt. Dazu machte er eine Feststellung, die zu denken geben muss: «Sobald ein Unglück im eigenen Land und in unserer unmittelbaren Umgebung geschieht, werden Forderungen nach mehr Schutz und Sicherheit

laut. Als bald gehen diese jedoch wieder vergessen oder verschwinden aus finanziellen Gründen in einer Schublade.» (Aus der Sicht des Verfassers dieses Berichtes, scheint diese etwas bittere Feststellung auf den Kanton Aargau indessen nicht zutreffen.) René Müller erläuterte die Begriffe «Katastrophe, Notlage und Bewaffneter Konflikt» und zeigte die Schritte zu deren Bewältigung auf. Die personellen Mittel, die dafür zur Verfügung stehen, sind der KFS, die vier RFS und – mit Vorbehalt – die Gemeindeführungsstäbe (GFS). Letztere deshalb mit Vorbehalt, weil die Schaffung von GFS auf Freiwilligkeit beruht. Zurzeit verfügen rund drei Viertel der 232 Aargauer Gemeinden über einen GFS. Die Regierung gehe in Notlagen von der ordentlichen Verwaltungsstruktur zur Struktur für ausserordentliche Lagen über, erläuterte Müller. Dazu steht der Regierung primär der KFS zur Verfügung, aus dem – um rasch und effizient handeln zu können – die Kantonale Katastrophenorganisation ausgeschieden wurde. Letztere ist in eine Kerngruppe A mit 6 Mitgliedern und eine Kerngruppe B mit 25 Mitgliedern aufgeteilt. Alle diese Leute bzw. ihre Stellvertreter müssen permanent erreichbar sein. (Beachten Sie auch unseren Bericht in dieser Ausgabe, in dem speziell auf den KFS eingegangen wird.)

Regionale Führungsstäbe gelangen dann zum Einsatz, wenn ein Ereignis grossflächig und langdauernd ist und keine zentrale Führung mehr erlaubt. Die RFS – es gib deren vier im Kanton Aargau – sind das Bindeglied nach allen Seiten und koordinieren die verfügbaren Mittel.

Bedrohungsanalyse

Mit dem Schulungstag in Eiken wurden mehrere Zwecke verfolgt. Unter anderem ging es darum, komplexe Zusammenhänge und Verflechtungen aufzuzeigen. Mit Ausgangspunkt «Sicherheitsbericht 90» des Bundesrates zeigte Dr. Martin Vögli deshalb auch die möglichen Bedrohungsszenarien auf. Der starke Anstieg der Naturkatastrophen und der von Menschen verursachten Katastrophen in den letzten zehn Jahren ist nur ein Aspekt. Ein anderer sind die gesellschaftspolitischen Gefahren. «Es gibt auf der Welt 170 Staaten, jedoch 3000 Völker», rechnete Vögli vor. Diese Tatsache allein berge schon ein grosses Konfliktpotential. Wir erleben dies ja täglich: Religiöse Konflikte, Psychoterror und Terrorismus, Migration wegen der demographischen Entwicklung. Das sind nur einige Stichworte. Ganz nebenbei sei erwähnt, dass allein im Jahr 1994 weltweit 41 Konflikte mit Waffen ausgetragen wurden.

Und die innere Sicherheit?

«Terrorismus ist so alt wie die Menschheit», sagte Hptm Kaspar Käser, Chef Sicherheitspolizei der Kantonspolizei Aargau. Als Terrorismus bezeichnete er die Einschüchterung von Unschuldigen durch politisch, sozial und religiös motivierte Elemente. Anhand von Beispielen aus aller Welt und der Schweiz zeigte Käser die Vielfalt der Motivation und Art terroristischer Anschläge auf. Eines der Probleme – aber bei weitem nicht das einzige – sei immer die Nachahmung.

In der Schweiz gebe es zwar keinen haus-eigenen Terrorismus (oder kaum einen solchen; Red.). Aber das Umfeld sei vorhanden, denn die Schweiz sei oft Beschaffungsland, Durchreiseland und Aufenthaltsraum. Auch existiere unterschiedlich und zahlenmäßig nicht erfassbar ein Sympathisantentum für terroristische Anschläge.

Zu grösserer Beunruhigung Anlass gibt denn auch die Kriminalität. Aber gerade dazu wusste Käser Erstaunliches zu berichten. Trotz wachsender Bevölkerung ist in den letzten Jahren die Kriminalitätsrate, zumindest im Kanton Aargau, stabil geblieben. Die Aufklärungsquote bei den strafrechtlich relevanten Delikten liegt bei 43 bis 44 Prozent, wobei grosse Unterschiede bei der Art des Straftatbestandes auszumachen sind.

Bei den Straftätern, die ermittelt wurden, handelt es sich um 38 Prozent Ausländer und 62 Prozent Schweizer. Diese Zahlen müssen allerdings in Relation zu den jeweiligen Bevölkerungsanteilen gestellt werden. Und noch ein interessanter Aspekt: Von den rund 180 Insassen der kantonalen Strafanstalt Lenzburg sind rund drei Viertel Ausländer, was darauf schliessen lässt, dass bei schweren Straftaten der Ausländeranteil viel höher ist. Ein besonderes Problem ist die Anwesenheit ethnisch kontroverser Gruppierungen. Extremismus und Anschläge halten sich zwar in Grenzen. Das Gewaltpotential ist jedoch vorhanden und massive Konfrontationen können manchmal nur durch Polizeipräsenz unterbunden werden.

Die Rolle der Armee

Das Militär komme erst dann zum Zug, wenn alle zivilen Mittel ausgeschöpft seien, und auch dann nur, wenn die militärischen Einheiten nicht von der Armee selbst benötigt würden, erklärte Oberst Oswald Merkli, Kommandant des Territorial Rgt 23, zu Beginn seiner Ausführungen. Heute sei indessen jede militärische Auseinandersetzung ein grausames Spiel mit der Zivilbevölkerung und die «Allgemeine Existenzsicherung» habe im Rahmen des

sicherheitspolitischen Auftrags der Armee einen ganz anderen Stellenwert bekommen.

Den neuen Gegebenheiten wurde im Rahmen der Armeereform 95 auch der Aufgabenkreis des Ter Rgt angepasst. Im wesentlichen hat dieses vier Aufgaben zu erfüllen:

- Führung und Koordination der Zusammenarbeit zwischen Armee und zivilen Behörden.
- Einsätze zur allgemeinen Existenzsicherung, wobei in diesem Bereich primär die Rettungstruppen zuständig sind, während das Ter Rgt Unterstützungseinsätze leistet.
- Einsätze und Massnahmen in den koordinierten Diensten. Das können subsidiäre Sicherungseinsätze sein, wie zum Beispiel Verstärkung des Grenzwachtkorps. Es kann aber auch ziviler Objektschutz sein, wobei dann die Aufträge von den zivilen Behörden erteilt werden. Zur Klarstellung: Die zivilen Behörden sind Auftraggeber, die Armee ist für die Ausführung verantwortlich.
- Einsätze und Massnahmen zugunsten der Armee.

Die Territorialtruppen sind auch topmoderne geworden und ganz anders strukturiert, als das in den früheren Ter-Kreisen der Fall war. Früher war der Territorialdienst eine Zusatzausbildung im Landsturm, heute wird die Grundausbildung in der Rekrutenschule vermittelt. In der Ausbildung hat nebst der Füsiliert- und Genietechnik die Polizeitechnik hohe Priorität. Territorialtruppen können deshalb, entsprechend der Bedrohungslage, sehr flexibel eingesetzt werden. □

Kommentar

Kurse dienen der Aus- und Weiterbildung. Dieses Ziel wurde mit dem Grundkurs für den KFS des Kantons Aargau zweifellos erreicht. Das zeigt allein schon die Fülle der Informationen, die im vorliegenden Bericht nur teilweise berücksichtigt werden konnten. Darüberhinaus wurde mit dem Kurs noch mehr bewirkt. Insbesondere wurden die vielfältigen Verflechtungen aufgezeigt, die heute zu einem dichten Sicherheitsnetz verknüpft sind. Man weiss, wenn im Notfall auch einige Maschen reissen sollten – das Netz als Ganzes jedoch hält. Diese Erkenntnis schafft Vertrauen, Zuversicht und die Motivation, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzugehen.

Eduard Reinmann



APPENZELL
AUSSERRHODEN

**Neue – und imagefördernde – Wege:
Appenzeller Zivilschützer betreuten während einer Ferienwoche Mehrfachschwerstbehinderte rund um die Uhr.**

«Ferienwoche» für Appenzeller Zivilschützer

Auf für sie neue Wege begab sich die Zivilschutzorganisation Appenzeller Mittelland. Sechs Angehörige betreuten während einer Ferienwoche auf der Lenzerheide Mehrfachschwerstbehinderte aus Teufen. Die zusammen mit dem Behindertenheim geplante und durchgeführte Woche stiess bei allen Beteiligten und in der Öffentlichkeit auf ein gutes Echo und hat Vorbildcharakter für andere Zivilschutzorganisationen.

AXEL P. MOOG

Für alle Teilnehmer war der Versuch erstmalig. Für die Heimbewohner und das Betreuungspersonal ebenso wie für die Angehörigen des Zivilschutzes. Die Heimbewohner konnten dank der tatkräftigen Zivilschutzunterstützung für eine Woche ihre gewohnten Wände verlassen und in eine für sie andere und beglückende weite Welt eintreten. Die Zivilschützer im Alter zwischen 23 und 37 Jahren machten dabei neue Erfahrungen, die sie auf einen einmal ganz anderen, aber sehr schönen und bereichernden Dienst zurückblicken lassen.

Möglich dank dem Zivilschutz

Bereits zum viertenmal weilten Bewohner aus dem Behindertenheim Eben-Ezer in einem Ferienlager. Die Ferienwoche für elf Frauen und Männer der Wohngruppe Sunnäschy im Ferienheim Bergwald auf der Lenzerheide wäre aber in diesem Jahr nicht möglich gewesen ohne Unterstützung durch den mittelländischen Zivilschutz. Da wegen vermehrter Austritte zuwenig eigene Betreuer zur Verfügung standen und weil die Heimbewohner im Ferienlager rund um die Uhr betreut sein müssen, hätte das gegenwärtig sechsköpfige

Pflegeteam der Wohngruppe nicht ausgereicht. Dieser für einmal ganz besondere Zivilschutzdienst wurde in Zusammenarbeit mit Heimleiter Jürg Gammenthaler, Gruppenleiter Heinz Griessbacher sowie Max Bücheler, Zivilschutzchef der Region Mittelland, durchgeführt. Jedem Heimbewohner war eine Person zur Betreuung zugeteilt. So verbrachten die Zivilschützer nicht nur den Tag mit ihren Schützlingen, halfen ihnen beim Essen und begleiteten sie auf Ausflügen, sondern sie übernachteten mit ihnen auch im gleichen Zimmer, halfen ihnen beim Waschen und Anziehen und vielem mehr.

Ohne Berührungsängste

Eine anspruchsvolle Arbeit für die sechs Zivilschützer, die alle mit viel Engagement

und Freude diesen Dienst taten. Aufgrund eines Beschriebes waren sie vorgängig mit den Eigenheiten «ihrer» Betreuungsperson vertraut gemacht worden. Während der Ferienwoche gab es denn auch keinerlei Berührungsängste. Überraschend schnell waren die ihnen fremden Zivilschützer von den Heimbewohnern akzeptiert.

Ihre Tage verbrachten die Gäste aus Teufen bei freier Zirkulation im und ums Haus, im Garten und mit Ausflügen, Baden, Wandern und einer Gondelfahrt. Zu den Höhepunkten gehörten der Besuch eines Restaurants bei einem feinen Coupe (keine Selbstverständlichkeit für einen geistig und teilweise auch körperlich Schwerstbehinderten), ein Grillabend oder der morgendlich reichhaltige Brunch aus der Küche, die ebenfalls durch zwei Zivilschüt-

Die Zivilschützer Rudolf Balsiger (links) und Felix Brunner (rechts) mit ihren Bezugspersonen Ewald und Walter auf dem Weg durch den duftenden Bergwald.



Die Woche aus der Sicht der Teilnehmer

Otto Walser, Betreuer, Heim Eben-Ezer, Teufen:

«Zivilschützer und Betreuungspersonal bildeten von Anfang an ein gutes Team. Die Bewohner wirkten merkbar verändert: Die freie Zirkulation in und ums Haus machte sich ausserordentlich günstig bemerkbar. Von Anfang an bestand keine Abwehrhaltung seitens der Bewohner; die Betreuung durch die Zivilschutzangehörigen wurde von den Bewohnern sehr positiv aufgenommen. Auch unserer Zivilschutz-Küchenmannschaft gebührt ein Lob, wurden wir doch wie in einem Hotel verwöhnt. Das ist sehr wichtig, denn das Essen hat für unsere Heimbewohner einen hohen Stellenwert.»

Heinz Griessbacher, Gruppenleiter, Heim Eben-Ezer, Teufen:

«Wegen unseres gegenwärtigen personellen Engpasses musste um die Durchführung des bevorstehenden Ferienlagers ernsthaft gebangt werden. Dank einem spontanen Einfall unseres Heimleiters Jürg Gammenthaler während einer Situationsbesprechung mit unserem Mitarbeiterteam kam dann die rettende Idee, den Zivilschutz Teufen um Hilfe anzuzechen. Der wohlwollend zugesicherten Bereitschaft des Zivilschutzchefs Max

Bücheler war es zu verdanken, dass die Lagerwoche durch den Einsatz seiner Leute wie geplant durchgeführt werden konnte. Die jungen Helfer hatten alle eine erfreulich positive Grundhaltung und gingen mit einem sehr menschlich wie auch herzlichen Einsatz an ihre diesmal nicht alltäglichen oder sonst gewohnten Aufgaben heran.

Sowohl ich als auch meine Teammitglieder staunten über den dargebotenen individuellen Ideenreichtum der Zivilschutzleute. Daraus resultierten zusätzliche Unternehmungen mit unseren Behinderten wie zum Beispiel die Exkursion in eine Churer Grossbank, in welcher «Malereien und Zeichnungen von Behinderten» ausgestellt waren, wie auch der Besuch in einem Wohnheim ebenfalls in Chur.

Max Bücheler, Chef Zivilschutz Mittelland, Teufen:

«Wir freuen uns, dass wir mit unserem mittelländischen Zivilschutz einen derart anspruchsvollen, aber auch befriedigenden Dienst im Massstab 1:1 durchspielen konnten. Es wurden Situationen gemeistert, wie sie auch in einem Ernstfall vorkommen können. Es gilt, mit Blick auf weitere ähnliche Einsätze, vorher genü-

gend Erfahrungen zu sammeln. Solche Dienste, die sowohl den Zivilschutzangehörigen als auch Heimbewohnern und der Öffentlichkeit dienen, wollen wir auch in Zukunft anbieten.»

Rudolf Balsiger, Betreuer Zivilschutz Mittelland, Sozialpädagoge, Bühler:

«Einen solchen Zivilschutzeinsatz erachte ich als sehr sinnvoll und zur Nachahmung zu empfehlen. Zum erstenmal in meiner bereits langen Zivilschutzlaufbahn konnte ich mich mit dem vorgegebenen Projekt voll und ganz identifizieren. Meiner Meinung nach sollte der Zivilschutz noch viel mehr solche karitativen und bevölkerungsnahen Unternehmungen lancieren oder sich als helfende Institution anbieten, denn oft kommen Hilfesuchende gar nicht auf die Idee, den Zivilschutz um eine Dienstleistung anzufragen.»

Ich denke, dass eine solche Haltung dem Image der Organisation sehr gut tun würde und der Akzeptanz in der breiten Öffentlichkeit zuträglich wäre. Unter den erwähnten Umständen bin ich jederzeit wieder bereit, einen solchen Dienstesatz über das normale Mass hinaus zu leisten, zumal die Begegnungen mit Pflegepersonal und sozial Benachteiligten sehr lehrreich und fruchtbar waren.»

zer geführt wurde. Für Transporte und den Einkauf wurden ein Fahrzeug des Heimes sowie des Zivilschutzes eingesetzt.

Heim Eben-Ezer 1975 eröffnet

Das Behindertenheim Eben-Ezer gehört zur Stiftung Waldheim. Es wurde 1975 eröffnet und feiert heuer sein 20jähriges Bestehen. Auf drei Abteilungen sind rund 30 geistig und zum Teil auch körperlich Schwerstbehinderte als Dauerpatienten untergebracht.

Die Stiftung Waldheim ist ein christliches Werk mit Sitz in Lachen-Walzenhausen und führt im Kanton Appenzell Ausserrhoden sieben Wohnheime für geistig und körperlich behinderte Männer und Frau-

en. Das Werk setzt sich zur Aufgabe, den anvertrauten behinderten Mitmenschen ein Daheim zu schaffen, sie zu begleiten, zu pflegen, zu versorgen und zu fördern. Die Heimbewohner dürfen ihr ganzes restliche Leben in der Stiftung Waldheim verbringen und sollen nach den Sätzen der Stiftung dort «Geborgenheit, Achtung und Liebe erfahren können».

Pilotversuch

Finanziert wurde die Ferienwoche durch das Heim Eben-Ezer, wobei der Zivilschutz für den Sold seiner Angehörigen aufkam. Wie Zivilschutzchef Max Bücheler betonte, ging es bei der Ferienwoche für den appenzellischen Zivilschutz um einen Pilot-

versuch. Weitere solcher Dienstanlässe sind geplant. Es habe sich gezeigt, dass der Zivilschutz in der Lage sei, mit seinen Mitteln das Team eines Heimes für Mehrfachschwerstbehinderte tatkräftig zu unterstützen.

Für die Zivilschutzteilnehmer handelte es sich um einen freiwilligen Dienst. Einen menschlich wertvollen und bereichernden Dienst, der Heimbewohnern, Betreuungspersonal und Zivilschützern in guter Erinnerung bleiben wird.

Der Chef der ZSO Mittelland, Max Bücheler, gibt Interessenten gerne weitere Auskünfte; Adresse: Hechtstrasse 5, Postfach 953, 9053 Teufen, Telefon 071 33 30 89, Telefax 071 33 31 59.



**PLANZER HOLZ AG
6262 LANGAU LU**

Schutzraum-Liegestellen und Zubehör
Tel. 062 81 13 94, Fax 062 81 36 26

SYSTEM PLANZER aus Schweizer Holz

Unschlagbar in Stabilität, Einfachheit. Alles verschraubt. Platzsparende Lagerung. Integrierbar in Kellertrennwände oder als Obstthüren aufbaubar.

Achtung: Zivilschutzorganisationen können die Liegen in kommunalen Übungen preisgünstig selber anfertigen.
Rufen Sie uns an!



BERN

Rapport der Dienstchefs Schutz und Rettung in Aarwangen

Gefragt sind neue Strategien und vernetztes Denken

UF. Das Kantonale Amt für Zivilschutz bot am 18. August die Dienstchefs Schutz und Rettung aus den Amtsbezirken des Kantons zu einem Informations-Rapport auf. Im Zivilschutz-Ausbildungszentrum Aarwangen orientierten der Amtsvorsteher, Alfred Jenni, und H.U. Grossniklaus von der Gebäudeversicherung des Kantons Bern (GVB) über erste Erkenntnisse und Anforderungen zu der Konzeption 95 Wehrdienste/Zivilschutz. In einer Übung im Verbund mit den Wehrdiensten Langenthal, der Sanität und einem Rettungszug der Zivilschutzorganisation Langenthal wurde die Zusammenarbeit demonstriert und zugleich das neue Rettungsmaterial und die neue Einsatzbekleidung des Rettungszugs im Einsatz vorgestellt.

«Der Wandel ist grösser als gemeinhin angenommen wird...» Mit diesen Worten stellte Alfred Jenni die neue Ausgangslage der Organisationen Armee/Zivilschutz/Polizei/Sanität und Wehrdienste vor. Die Aufgaben, vor der Neuorganisation mit kriegs- und friedensmässiger Gliederung, sind in der Konzeption 95 fliessend. Im Vordergrund steht die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen und das gemeinsame Ziel im Denken und Handeln. Der Zivilschutz ist heute eine Hilfs- und Rettungsorganisation in der Kompetenz der Gemeinde. Neben der Verjüngung – jünger/schlanker/schlagkräftiger, hat der Bevölkerungsschutz und der Rettungsdienst an Bedeutung gewonnen. Der Brandschutzdienst wurde zugunsten des Ausbaus im Rettungsdienst an die Wehrdienste übertragen. Hansueli Grossniklaus der GVB orientierte über die aktuelle Ausbildung der Wehrdienste. Die Wehrdienste übernehmen nun ihre Aufgaben dauernd,

und Wehrdienstleistende werden im Aufgebotsfalle vom Dienst in der Armee dispensiert. Der Zivilschutz wird als Rettungsstaffel für den Notfall- und Katastrophen-Einsatz ausgebildet und mit neuem Rettungsmaterial ergänzt.

Gezieltes Denken und neues Handeln sind gefragt

Alfred Jenni erläuterte Erkenntnisse aus der Übung «Feuervogel», welche 1994 in Bern stattgefunden hatte. Hier zeigte sich, dass für die Arbeit im Verbund neue Strategien und ein vernetztes Denken über die eigene Organisation hinaus notwendig sind. Führungsstäbe müssen für den Einsatz in ausserordentlichen Lagen, sprich Katastrophen, sehr flexibel werden. Die Wehrdienste und der Zivilschutz in den Gemeinden müssen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit im Verbund das gemeinsame Ziel sehen, realistisch üben und flexibel ausbilden.

In einer kombinierten Übung der Wehrdienste Langenthal, der Sanität und einem Zug des Rettungsdienstes der Zivilschutzorganisation Langenthal wurde hierauf die Zusammenarbeit im Verbund demonstriert. Zusammen mit der neuen Kleidung, wurde das neue Rettungsmaterial im Kanton Bern erstmals im Gebrauch vorgestellt. Das Material wurde aus Erfahrungen des Schweiz. Katastrophenhilfekorps entwickelt und in Einsätzen der Rettungskette erprobt. Nach den Löscharbeiten rückte der Zivilschutz mit hydraulischen Spreizern, Notstromgerät mit elektrischen Schneid-, Trenn- und Bohrwerkzeugen vor und setzte Hebeanker für die Entfernung von schweren Trümmern ein. Zu der Kompressorausrüstung gehören neu die Hebekissen, welche mit Pressluft Lasten bis zu 30 Tonnen 40 Zentimeter hoch abheben können. Für die Nacharbeit verfügt in Zukunft jeder Rettungszug über eine Halogenbeleuchtung, welche über das Notstromgerät betrieben wird. Die Übung hat gezeigt, dass das Material sehr flexibel und rettungsfreundlich eingesetzt werden kann. Es ist nun an den Organisationen in den Gemeinden, die Zusammenarbeit, das neue Material und den Ausbildungsstand zugunsten der Sicherheit der Bevölkerung zu aktivieren und einsatzgerecht zu organisieren. □



SCHAFFHAUSEN

Der Zivilschutzverband des Kantons Schaffhausen lud zur Generalversammlung und zu einer spektakulären Löschvorführung

Oberwiesen: Das Ausbildungszentrum wurde wie neu

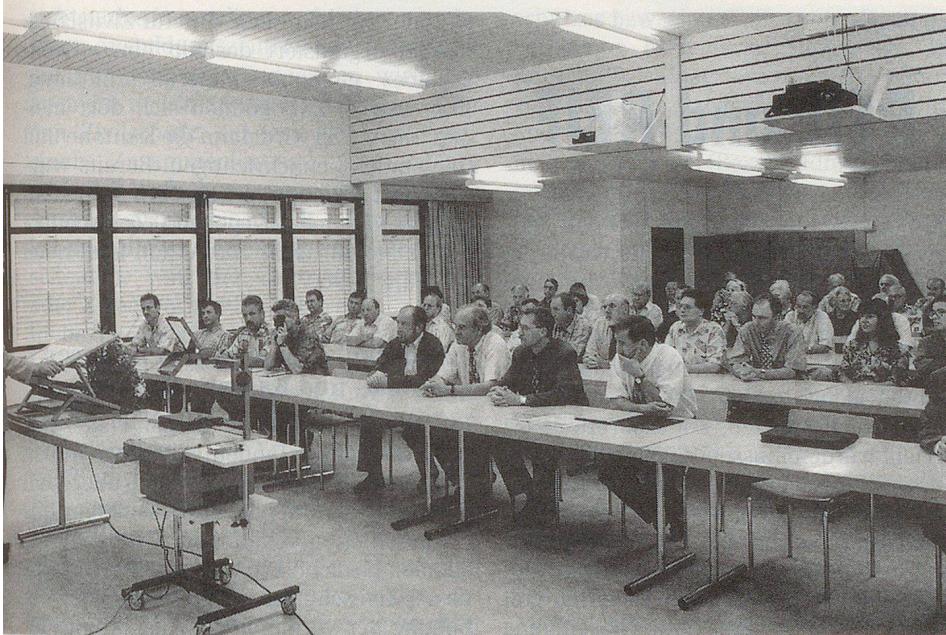
Die diesjährige Generalversammlung des Zivilschutzverbandes des Kantons Schaffhausen vom 5. Juli war besonders attraktiv, stand doch im Anschluss an die eigentliche Jahresversammlung die Besichtigung des umgebauten kantonalen Ausbildungszentrums in Oberwiesen bei Schleitheim – verbunden mit praktischen Demonstrationen unter dem Titel «Ausbildung in Zivilschutz und Feuerwehr» – auf dem Programm. Kantonalpräsident Peter Boser konnte die statutarischen Geschäfte der Schaffhauser Sektion des SZSV angesichts der nachfolgenden Einweihungsfeier denn auch speditiv über die Bühne bringen.

GUSTAV SIGG

Eingeweiht wurde das sanierte und erweiterte kantonale Ausbildungszentrum Oberwiesen am 5. Juli in einer schlichten Feier.



Martin Vögeli, unter anderem Chef des Amtes für Zivilschutz, zeigt sich erfreut über die bisherige Zusammenarbeit im Verbund.



Regierungsrat Dr. Hans-Peter Lenherr bei seiner Ansprache im renovierten Auditorium.

Rund 60 Vertreter aus Politik, Gemeinden, Behörden und Medien liessen es sich nicht nehmen, vor Ort einen Einblick in die Infrastruktur des Zentrums sowie die Ausbildungsbelange und Ausrüstung von Zivilschutz und Feuerwehr zu nehmen. Spektakulärer Höhepunkt war die Demonstration einer Löschaktion durch die städtische Stützpunktfeuerwehr von Schaffhausen. Mit der erfolgreichen Sanierung wie auch der Erweiterung des Zivilschutzzentrums Schleitheim-Oberwiesen sehen sich die verantwortlichen Führungskräfte im Kanton Schaffhausen endlich in die glückliche Lage versetzt, die durch Reformen von Zivilschutz 95 und Armee 95 geschaffenen neuen Belange von Zivilschutz, Feuerwehr und Militär ernsthaft weiterzuverfolgen und in die Tat umzusetzen.

Die Sanierung der 25jährigen Anlage war schon längst fällig. Durch den Ankauf des freigewordenen Pavillons des Pestalozzihomes konnte auch ein weiterer Übungsschutzraum erstellt werden. Sowohl die heutige Technik, Umwelt, Mobilität und komplexer gewordenen Rahmenbedingungen als auch die enorm gestiegenen Anforderungen an Zivilschutz und Feuerwehr sowie die erwähnten neuen Leitlinien bedingen noch bessere Ausbildungsmöglichkeiten.

Geschaffen wurde ein Optimum

Bei einer Besichtigung der guten Infrastruktur rund um das in einer sympathischen ländlichen Umgebung gelegene Ausbildungszentrum konnte man neidlos feststellen, dass mit dem damals vom Grossen Rat des Kantons Schaffhausen bewilligten

Kredit ein Optimum geschaffen wurde. Mit geringstem finanziellem Aufwand kam es zu einer überaus guten und wohlgelungenen Gesamtlösung.

Sowohl für den Erwerb, den Umzug als auch die Erneuerung und den Heizungsanschluss des Pavillons mussten nur 270 000 Franken aufgewendet werden. Für die umfassende Sanierung des bestehenden Ausbildungszentrums wendete der Kanton Schaffhausen noch 360 000 Franken auf. Die heute sowohl für die effiziente Ausbildung von Kader und Mannschaft nötigen Theorieräume konnten laut ZS-Ausbildungs-Chef Claude Anet durch die Schaffung einer Multimedia-Anlage optimiert werden. Über neues Rettungsmaterial für den Zivilschutz wie zum Beispiel Hebekissen, Spreizzangen, Kompressor usw. orientierte ZS- und Feuerwehr-Instruktor Georges Müllhaupt, während als Experte der Kantonalen Gebäudeversicherung Feuerwehr-Inspektor Gerhard Stähli die Funktion des neugeschaffenen Brandübungsplatzes wie aber auch die gedeckten Unterstände für Übungen bei Schlechtwetter erläuterte. Es ist das Verdienst der Gebäudeversicherung mit Hans Brüllmann an der Spitze, welche 200 000 Franken für die Errichtung eines eigentlichen Brandübungsplatzes für die Feuerwehr beisteuerte.

Positive Entwicklungstendenzen

Es sprach für die Bedeutung der massvollen Sanierung, dass gleich zwei Schaffhauser Regierungsräte ihr grosses Interesse für das Zivilschutzzentrum durch die Anwesenheit bekundeten.

So dankte Baudirektor Ernst Neukomm, seines Zeichens oberster Feuerwehrmann im Kanton, allen Beteiligten für das gute Gelingen und die sinnvolle Investition. Gerade wenn Zivilschützer und Feuerwehrleute ihre kostbare Zeit in die Aus- und Weiterbildung investieren, haben sie Anspruch auf einen guten Lernertrag sowie zeitgemässen Rahmenbedingungen. Auch Regierungsrat Dr. Hans-Peter Lenherr als oberster Referent für den Zivilschutz zeigte sich vom zweckmässigen Ausbau in Oberwiesen überzeugt, wo mit begrenzten Mitteln wirklich ein Optimum erreicht wurde, um einer gut abgestimmten Zusammenarbeit von Zivilschutz und Feuerwehr trotz gewisser Aufgabentrennungen voll und ganz Rechnung tragen zu können. Auch Martin Vögeli in seiner Mehrfachfunktion als Chef der Koordinationsstelle für die Gesamtverteidigung, Kreiskommandant und Zeughausverwalter sowie Zivilschutzchef äusserte sich sehr befriedigt zum Erweiterungsbau. Gleichzeitig entwickelte er ein persönliches Konzept für den Schutz von Leib und Leben, Gütern und Umwelt, aber auch eine gewisse Sorge für die soziale Sicherheit und Zukunft unseres Landes. Seit seinem Amtsantritt vor fünf Jahren hat er sich im Verbund mit anderen Behörden bis auf die Stufe Gemeinde immer wieder Gedanken über den grösstmöglichen Schutz für die Schaffhauser Bevölkerung gemacht und in Verbindung mit dem Kantonalen Führungsstab ein neues Not- und Katastrophen-Hilfgesetz sowie eine möglichst umfassende und schnelle Alarmierung in die Wege geleitet.

Praxisnahe Löschenmittel-Demonstration

Um den verschiedenen Fachleuten, Gemeindevertretern sowie weiteren Gästen auch einen praktischen und voll überzeugenden Begriff einer neuzeitlichen Brandbekämpfung zu vermitteln, wurde auf der neugeschaffenen Brandplatte mittels einer brennenden Flüssigkeit durch einen Trupp der städtischen Feuerwehr unter der Leitung von Kommandant Paul Werner eine spektakuläre Löschaktion gestartet, welche gewissermassen die Wichtigkeit einer solchen Einrichtung für das Arbeiten unter realistischen Bedingungen ebenso bestätigte wie aber auch das fachmännische Können der echt geforderten Akteure, die auch noch der fachgerechten Entsorgung der verschiedenen Brenn- wie Löschenflüssigkeiten voll und ganz Rechnung zu tragen hatten. Der Zivilschutzverband des Kantons Schaffhausen liess es sich nicht nehmen, alle Anwesenden nach Besichtigung und Vorführungen zu einem Imbiss mit Getränken einzuladen. □